

Schauen Sie sich dieses Bild an! Es heisst *Stilleben mit Feldblumenstrauss*. AD malte dieses Bild mit 65 Jahren. Was sehen wir? Wir sehen einen prächtigen Strauss mit Margeriten, Hahnenfuss, Wiesensalbei, Esparsetten, Glocken- und Flockenblumen. Der Strauss steckt in einem weissen Krug mit blauem Rand. Der Strauss mit Krug steht auf der Sitzfläche eines braunen Stuhles mit Lehne. Auf der Sitzfläche liegt Rotklee. Riechen Sie die Blumen auch? Sehen Sie die zwei Schmetterlinge über dem Strauss? Im Hintergrund sehen Sie den Maltisch von AD mit dem bunten Tischtuch. Auf dem Tisch steht ein Bild, das an die Wand gelehnt ist. Links daneben sehen wir die grüne Wand.



Das war modern. Holz galt als ärmlich. Deshalb übermalte man die Holzwand mit grüner Farbe. Und jetzt sehen Sie etwas Typisches für AD: Merken Sie, wie der Tisch schwebt? Wie es keine Grenze zwischen Wand und Boden gibt? Wie komisch das Bild auf dem Maltisch steht? Wie der Krug auf der schrägen Sitzfläche steht – und doch nicht wegrutscht? AD hätte das alles auch *richtig* malen können. Warum diese Unstimmigkeit, diese Rätselhaftigkeit, diese Irritation? AD malte an verschiedenen Bildern gleichzeitig. So ist diese Irritation vielleicht durch den Perspektivenwechsel zu erklären. Vielleicht entsteht diese Irritation auch deswegen, weil AD mehr intuitiv, also gefühlsmässig malte. Vielleicht war ihm der Strauss im Vordergrund auch etwas zu langweilig. Deshalb diese Irritationen im Hintergrund, um das Bild lebendiger und spannender zu gestalten. Zum Schluss: Dariush schrieb, dass es bei den Stilleben keine Zeichnungen gibt. Das stimmt so nicht. AD musste bei den Stilleben nicht in die Natur. Er zeichnete in seiner Malstube und malte dann gleich mit Ölfarbe über die Zeichnung. Noah T.

Kommen Sie nun bitte hinüber zu diesem Feldhasen. Schauen Sie ihn genau an. Das ist eine Pastellzeichnung. Der Feldhase hat lange Ohren und das Fell ist sehr, sehr genau gezeichnet. Schauen Sie die hellen Bauchhaare an. Oder merken Sie, wie das Fell an den Ohrenspitzen ganz fein und dunkler ist. Er sieht so weich und kuschelig aus. AD hat ihn mit 27 Jahren gezeichnet. Sie sehen, dass diese Zeichnung keinen Hintergrund hat. AD wollte nur den Hasen in seiner Schönheit zeigen. Zu dieser Zeichnung gibt es eine lustige Geschichte: Carl Roesch, ein Künstlerkollege und Maler aus Diessenhofen, war bei AD in der Malstube. Er kaufte ihm diese Pastellzeichnung ab. Roesch sagte zu AD:



„Das Hasenaug sieht noch nicht fertig aus.“ AD verschwand etwas mürrisch mit der Zeichnung aus der Malstube. Nach einer halben Stunde kam er zurück. Roesch fragte ihn: „Wo bist du denn gewesen?“ AD antwortete: „*Ha doch müese luege!*“ Sehen Sie, wie lebendig uns das nachträglich verbesserte Hasenaug nun anschaut?

Natalie und Antonia



## Schulblatt 4/2017

Schule St. Jakob, 9113 Degersheim  
schule-maemetschwil@bluewin.ch  
071 371 37 49

Liebe Leserin, lieber Leser, wir pilgerten Woche für Woche ins Kunstmuseum Thurgau zu den Bildern von Adolf Dietrich. Seine Bilder wurden uns lieb und das Kunstmuseum wurde uns zur Schulstube. Deshalb hielten wir unsere weihnachtliche Feier im Museum mit den Bildern von AD ab. Die Kinder führten die Gäste durch die Ausstellung. Einige von diesen Stationen finden Sie hier. AD war ein weihnachtlicher Mensch. Einmal sagte er: Man sollte mehr sonntägliche, also weihnachtliche, Gedanken haben, auch bei der Arbeit. Und einmal sagte er: Wenn er so dagesessen sei und Federchen um Federchen, z. B. einer Wildente, gepinselt habe, sei „man“ sich wie im Himmel, *eben wie an Weihnachten*, vorgekommen. So wünschen wir Ihnen mit AD viele weihnachtliche Gedanken in den kommenden Tagen. Herzliche Grüsse

Jmelda & Erich Ruggli

AD war ein lustiger Mensch. Sehen Sie sich diese beiden Selbstportraits an. Bei der Zeichnung hält er den Stift in der rechten Hand, beim Gemälde in der linken. War er nun Rechts- oder Linkshänder? Er war Rechtshänder. Stellen Sie sich vor einen Spiegel und halten Sie den Stift in der rechten Hand. Im Spiegel haben Sie nun den Stift in der linken Hand. AD setzte sich vor den Spiegel und malte sich ab. Deshalb der Handwechsel!



Einmal sah AD seinen alten Vater mühsam die Treppe heraufkommen. Er nahm schnell ein Blatt Papier und skizzierte. Mit schnellen Strichen fing er die Szene ein. Er notierte auf der Skizze noch die Wörter *Abend* und *Gold*. Dann malte er das Gemälde und hingte es über sein Bett. AD machte davon glücklicherweise eine Pause, denn das Bild wurde gegen seinen Willen an einer Ausstellung verkauft. Ein Jahr vor seinem Tod kam AD selber auch so mühsam die Treppe herauf und erinnerte sich an seinen Vater und an das verkaufte Gemälde. Darum malte er es nochmals. Sehen Sie die Unterschiede? Das zweite Bild ist viel heller gemalt. Und es scheint, als hätte er die beiden Stichworte



*Abend* und *Gold* vollkommen vergessen, denn von hinten kommt kein Abendlicht mehr ins Haus und der Ärmel des Vaters glänzt nicht mehr so golden. Auch malte er beim zweiten Bild nur noch drei Hühner und nicht mehr fünf wie beim ersten.

Jamil & Gino



Unser Bild ist der Balbo von Adolf Dietrich. Der Balbo ist die Mona Lisa vom Kunstmuseum Thurgau. AD malte den Balbo mit 78 Jahre, zwei Jahre vor seinem Tod. Schauen Sie den Lieblingshintergrund von AD an: sein Dorf Berlingen, den Untersee, die Höri. Die Farben im Hintergrund sind eher stumpf. Schauen Sie jetzt den Vordergrund an. Bei Balbo ist jedes einzelne Haar gemalt – man möchte gerade über sein weiches Fell streicheln. Die Pfoten sind mächtig. Er

liegt da wie ein König, aufrecht und stolz. Merken Sie, dass etwas nicht ganz stimmt? Richtig: Es sieht so aus, als würde Balbo auf der Wiese schweben. Kein Gräschen ist platt gedrückt. Und: Während die Farben im Hintergrund stumpf sind, sind die Farben vom Balbo glänzend. Damit rückt der schöne und stolze Hund noch mehr in den Vordergrund. Wie kommt das? Da erkennen Sie, wie AD arbeitet: Er kombiniert, er verbindet zwei Themen: Da der Balbo und hier sein Lieblingshintergrund, seine Landschaft. Aus zwei Quellen entsteht ein Bild. Dieses Gemälde entstand so: Der Käser von Fruthwilen bat AD, seinen Hund Balbo abzumalen. Er kam mit seinem Hund in die Malstube nach Berlingen. Dabei ist das erste Bild von Balbo in der Stube entstanden. Das war im Jahre 1950. Er malte es mit Öl auf Karton, vielleicht auf Holz. Leinwand ist ein zu grober Stoff. Darauf hätte AD nie so genau malen können. Fünf Jahre später hat AD Balbo nochmals gemalt. Er nimmt seinen Lieblingshintergrund – den Untersee, die Höri und Berlingen – und setzt Balbo wie einen Sticker auf diesen Hintergrund. Dieses Arbeiten von AD nennt man Montageprinzip: Er setzt sein Bild aus zwei Teilen zusammen, die aus verschiedenen Quellen kommen. Zum Schluss noch etwas Lustiges: Wenn Sie die Blümchen auf der Wiese genau betrachten, merken Sie, dass sie botanisch, also wissenschaftlich, zum Teil gar nicht richtig abgemalt sind. Das hat der Direktor vom Naturmuseum gesagt. Aber das stört auf diesem Bild von Balbo gar nicht. *Noah H. & Laron*

Liebe Freunde von Adolf Dietrich, kommen Sie mit mir in seine Malstube. Zuerst müssen wir eine steile, dunkle Treppe hinauf steigen. Diese Treppe hat AD in seinem Gemälde „Vater auf der Treppe“ verewigt. Das sehen Sie auf der Titelseite. So, nun sind wir oben angelangt. Es ist dunkel. Wir müssen die Türfalle suchen. Gefunden. Ich öffne die Türe. Ja, was ist denn da zu sehen?! Hier sehen Sie die Wunderwerkstatt des Malers. Schauen wir das genauer an. Es schwirren lebendige Vögel aller Art herum. Die vielen Käfigtüren stehen offen. Die Vögel fliegen vom Ofen zur Lampe, dann ans Fenster und setzen sich auf die Käfige. Stellen sie sich das mal vor! Achtung! Treten Sie aber bitte nicht auf die Kothäufchen am Boden. Auf dem Fenstersims stehen im Sommer Geranien. Schauen wir durchs Fenster hinaus. Hier sehen sie das Zaubergärtchen, das dem Minister Kern gehörte. Dieses Gärtchen hat AD oft abgemalt. Wir können es heute noch in allen Jahreszeiten bewundern: Im Frühling, wenn alles in frischer Pracht steht. Im Sommer in voller Blüte. Im Winter, wenn nur noch die Krönchen der Rosensträucher aus dem Schnee gucken. Im Winter brachte AD ein Futterbrett vor dem

Fenster an. Dann kamen alle seine gefiederten Freunde aus dem Umkreis zu Besuch. Er kannte sie alle mit Namen. Er kannte jedes kleinste Detail des Gefieders. Er liebte sie. Er konnte alle Vögel auswendig malen, so vertraut waren sie ihm. Sehen Sie hier nun das Schmuckstück in seiner Malstube. Das ist der alte, dunkelgrüne Ofen mit den bemalten Kacheln. Diesen Ofen hat AD unzählige Male als Hintergrund für seine Bilder benützt. Unter dem Ofen spielt ein Kätzchen mit den alten Pantoffeln des Malers. Sehen Sie hier am Ofen: Da stehen die neuesten Arbeiten des Malers zum Trocknen. Und schauen Sie in diesen Korb da! Hier guckt ja der Kopf eines Meerschweinchens hervor. Ja, Meerschweinchen hat AD immer gehabt. Eine ganze Familie. Die hat er auch unzählige Male abgezeichnet und gemalt. Wer bei AD in der Malstube zu Besuch ist, kriegt meistens ein Glas Most. Vielleicht gibt's auch ein Stück Brot.

*Nicola*

Das Buch zur Ausstellung heisst „DER ZEICHNER MALT“. Warum? AD ist ein Zeichner. Er nimmt sein Skizzenbuch, seinen Bleistift. Er geht hinaus in die Natur. Ruhig steht er da und schaut. Er saugt die Landschaft in sich auf. Jetzt macht er eine Skizze. Die kann ganz schnell entstehen. Manchmal lässt er sich mehr Zeit. Er skizziert genauer. Er führt den Stift sorgfältiger. Das Bild wird genauer. Oder er hat einen Kohlestift bei sich. Damit wird der Strich voller und mit dem Schwarz wird das Bild dichter. Manchmal nimmt AD aber auch die Pastellkreiden mit hinaus in die Natur. Dann skizziert er farbig. So kann er Abendstimmungen festhalten. Das ist AD als Zeichner. Manchmal hat er wenig Zeit, dann gibt es nur eine Skizze in sein Skizzenbuch. Manchmal hat er mehr Zeit, dann entstehen aus den Skizzen Zeichnungen. Das alles zeichnet AD draussen in der Natur. Und dann wird der Zeichner zum Maler: Er kehrt in seine Malstube zurück, blättert in seinen Skizzenbüchern und lässt sich anregen. Er nimmt grundierten Karton oder Holz und malt. Er malt aber nicht einfach die Skizzen zu Bildern. Er malt also nicht einfach ab. Er nimmt eine Skizze mit den Notizen und lässt das, was er draussen gesehen hat in sich lebendig werden. Und dann malt er dieses Bild, das er lebendig in sich trägt. Und deshalb wirken seine Bilder auch nie einfach als Abbildungen der Wirklichkeit, sondern als lebendige Wirklichkeit. So wird der Zeichner zum Maler. AD hat kein Bild gemalt, dem nicht eine Zeichnung vorangegangen ist. Das werden Sie überall sehen können. Wirklich? Bei den Stilleben im folgenden Abschnitt werden Sie keine Zeichnungen neben den Gemälden



stimmungen festhalten. Das ist AD als Zeichner. Manchmal hat er wenig Zeit, dann gibt es nur eine Skizze in sein Skizzenbuch. Manchmal hat er mehr Zeit, dann entstehen aus den Skizzen Zeichnungen. Das alles zeichnet AD draussen in der Natur. Und dann wird der Zeichner zum Maler: Er kehrt in seine



Malstube zurück, blättert in seinen Skizzenbüchern und lässt sich anregen. Er nimmt grundierten Karton oder Holz und malt. Er malt aber nicht einfach die Skizzen zu Bildern. Er malt also nicht einfach ab. Er nimmt eine Skizze mit den Notizen und lässt das, was er draussen gesehen hat in sich lebendig werden. Und dann malt er dieses Bild, das er lebendig in sich trägt. Und deshalb wirken seine Bilder auch nie einfach als Abbildungen der Wirklichkeit, sondern als lebendige Wirklichkeit. So wird der Zeichner zum Maler. AD hat kein Bild gemalt, dem nicht eine Zeichnung vorangegangen ist. Das werden Sie überall sehen können. Wirklich? Bei den Stilleben im folgenden Abschnitt werden Sie keine Zeichnungen neben den Gemälden



finden. Warum das so ist, wird Ihnen Noah erklären.

*Dariush*

